

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 8 (1918)
Heft: 35

Artikel: Schweizer National-Filme
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719408>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Frage des Verteidigers, ob bei den Kinoaufnahmen, bei denen er mitgewirkt habe, auch Mordgeschichten aufgeführt worden seien, antwortete nämlich der Angeklagte wörtlich: „Nein nur lustige Sachen“! Durch diese De- position des Angeklagten wurde der Hetze nicht nur jeder Boden entzogen, sondern sie wurde auch vor aller Oeffentlichkeit zu dem gestempelt und gebrandmarkt, was sie von Anfang an war, zu einer böswilligen Mache, hervorgerufen durch Apostel zweifelhafter Sendung und zweifelhafter Intention, gefolgt von einem Haufen blinder Schwätzer und Schreier; denn dass der Angeklagte infolge seines Mitwirkens bei harmlosesten Lustspielen sich eine solche Verrohung angeeignet, dass er zum Raubmörder geworden, vermochten und wollten auch die Dümmlsten der Dummen nicht glauben.

So hat also ein Schulbeispiel von einer Kinohetze einen tragisch-komischen Abschluss genommen. Ja ein Schulbeispiel besserer Sorte, ein Schulbeispiel auch für uns und würdig eingeprägt zu werden ins Gedächtnis aller Fachgenossen. Ein Schulbeispiel dafür wie die Hetzer leichtfertig und skrupellos vorgehen und ein Schulbeispiel auch dafür, wie die Menge immer noch gedankenlos solchen Hetzereien Gefolgschaft leistet.

Auf der einen Seite hatten nämlich die Hetzer nicht soviel Gewissen, die Klärung des Falles zuerst abzuwarten und auf der anderen Seite hätte sich die Menge bei einiger Ueberlegung sagen müssen, dass für die Verrohung des jugendlichen Verbrechers der Kino schon desswegen nicht verantwortlich gemacht werden könne, weil in Oesterreich wie anderswo die Jugend schon längst nur noch zu den von der Zensur besonders liebevoll behandelten, sog. Jugendprogrammen, zugelassen wird.

Auch bei uns wird die Verrohung der Jugend von vielen neben das der Schundliteratur noch mit auf das Konto des Kino gebucht und von Zeit zu Zeit spuckt immer wieder ein besonderer Fall herum und die gleiche Erscheinung wie in Oesterreich erleben wir dabei auch hier: d. starrköpfigen Kinofeinde entblöden sich, wenn es darauf ankommt, nicht selbst mit den verrostetsten und unmodernen Waffen zu kämpfen. Aber eines muss man ihnen lassen, unser Schulbeispiel zeigt es, sie verstehen sich ausgezeichnet auf die Mache.

Dr. O. Schneider.

Schweizer National-Filme.

Wohl mancher wird sich Kopfschüttelnd fragen. „Was ist nun das wieder für ein neues Produkt?“ In der Regel heißt es ja, große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus, sei es auch nur in Form einer bombastischen halbjährigen Vorstellung. Daß gerade dieser Umstand hier nicht zutrifft, läßt den Schluß zu, es könnte sich wirklich doch um etwas „Reelles“, wenn man so sagen darf, handeln. Und es wird ja sein.

Ganz in aller Stille hat sich in Basel unter der Leitung des Herrn Regisseur Burau vom dortigen Stadttheater ein Konsortium gebildet, dem auch der in Fachkreisen bestbekannte Aufnahme-Operator, Herr Lipp, angehört, das sich zur Aufgabe gesetzt hat, durch Herausgabe einer Anzahl speziell schweizerischer Films (Dramen, Lustspiele, Naturbilder etc.) sowohl die schweizerische Filmproduktion zu heben, als durch ausgewählte Sujets auch die Schönheiten unseres Landes nach allen Seiten zur Geltung zu bringen.

Ein mit großer Sorgfalt ausgearbeitetes Drama wurde sofort in Angriff genommen, und eine Anzahl erstklassiger Kräfte zur Mitwirkung verpflichtet. Getreu dem Motto: „Frisch ans Werk und ohne Rast“ finden wir die rührige Künstlerschar an der Arbeit bald in Basel, bald in Langenbrück, bald in Grindelwald, der Perle des Berner Oberlandes und endlich noch auf der Jungfrau, woselbst die „große Schneesache“, wie sich die Hauptdarstellerin so seelenvoll ausdrückte, sich bei einzelnen Teilnehmern in

der unangenehmen Form des „Bergfeiebers“ bemerkbar mache. Pech hatte hier namentlich der Operateur, Herr Lipp, der auf der Terrasse des Restaurants Jungfraujoch ausgläsche und rücklings die zirka 150 Meter hohe Schneewand auf den Firn hinunterkugelte. Zum Glück erlitt er nur einige unbedeutende Quetschungen und Verrenkungen, sodass die Aufnahmen mit einem Unterbruch weiter geführt werden konnten. Über das Sujet wollen wir nur verraten, daß ein schrecklicher Absturz einer ganzen Kolonne und anders mehr das Bild zu einer Sensation stempeln, die seinerzeit gute Aufnahme finden dürfte.

Raum damit fertig treffen wir in anderer Besetzung die Truppe im schönen Toggenburg an der Arbeit, an der Aufnahme eines von Herrn Burau verfaßten Lustspiels, das jedenfalls zu den besten derartigen Erscheinungen zählen dürfte. Was hier alles von unfreiwilliger Komik passierte, muß man im Bilde sehen. Eine kostliche Szene über die andere. Auch zu diesem Lustspiel konnten bekannte Kräfte gewonnen werden, deren Namen wir noch nicht verraten wollen. Die nachher noch in Angriff genommenen zwei Naturaufnahmen bringen die Schönheiten, Sitten und Gebräuche im Toggenburg in sehr anprechender Form auf den Film. Alles in allem ein komplettes „Schweizer National-Programm“, das sich sehen lassen darf und dem wir herzliche Aufnahme wünschen. Wir werden zu gegebener Zeit noch näheres hierüber mitteilen.

=ma=

Auf diese wöchentlich erscheinende Zeitschrift kann jederzeit abonniert werden.